

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 20 (1949)

Heft: 10

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nummer des «Volksrecht» Th. Frei, der neue Leiter des «Pfrundhauses» Zürich, ausführlich über das Ergebnis seiner Besprechung des Pamphletes mit den Insassen des Pfrundhauses und beschreibt in sehr anschaulicher Weise, wie es in dem ihm unterstellten Altersheim hergeht.

So darf man hoffen, dass durch diese Antworten den Lesern des «Volksrechts» in gediegener Form die notwendige Aufklärung über die Grundsätze, nach denen die schweizerischen Altersheime geführt werden und über den Geist, der in ihnen herrscht, zu Teil wurde, und dass die Redaktion des «Volksrecht» durch die gründliche Abfuhr, die ihr Mitarbeiter «Xenos» erlitt, künftig ähnliche, oberflächliche Einsendungen dem Papierkorb einverleibt, oder noch besser vor einer Publikation den Fachleuten zur Prüfung, sachlichen Richtigstellung und Aufklärung des so leicht durch sensationelle, verallgemeinernde Behauptungen zu Unrecht beunruhigten Publikum übergibt.

Chronik

Kanton Zürich

Arbeits- u. Altersheim für Taubstumme im Schloss Turbental. Sorgen — Freuden, Bild des Lebens! Schicksal auch einer jeden Anstalt!

Sorgen finanzieller Art, hervorgerufen durch Erhöhung der Lebenskosten, durch Rückgang der eigenen Erwerbseinnahmen, durch grosse Auslagen für bauliche Zwecke u. a. m. Sorgen auch durch die charakterlichen Schwierigkeiten, die die 65 16—51 Jahre alten geistig schwachen oder körperlich behinderten Taubstummen notwendig mit sich bringen.

Aber Freude durch erfahrene Hilfe. Freude auch durch das beglückende Erlebnis, dass vielen Taubstummen die Anstalt wirkliche Hilfe bedeutet, dass sie diesen Heimat und ein bescheidenes Lebensglück schenkt. Freude durch die grosse Erfahrung, dass das Gute das Schwere überwiegt!

Daum Dank, Dank allen, die ihr Scherflein in die zweite Wagschale werfen oder warfen, sei es durch finanzielle Mittel oder durch treue, hingebungsvolle Mithilfe im Betrieb.

Dr. E. Brn.

Kanton Bern

Bernische Heilstätte Nüchtern. In der Heilstätte Nüchtern bei Kirchlindach fand am 2. Juli die von Behörden, Fürsorgern und Privaten zahlreich beschickte Hauptversammlung des Vereins für die Heilstätte statt. Im vergangenen Jahr konnte der

Holland

Die Nationale Federacie De Nederlandse Bond voor Kinderbescherming in s'Gravenhage schreibt dem VSA.:

«Hiermit benachrichtigen wir Sie davon, dass Herr D. Q. R. Mulock-Houwer am 1. September d. J. die Direktion des Nationalbüros für den Jugendschutz aufgegeben hat, um sich völlig seiner Arbeit an der Erziehungsanstalt «Zandbergen» in Amersfoort widmen zu können. Herr Mulock Houwer bleibt jedoch als Berater mit der Nationalföderation dem Nationalbüro für den Jugendschutz verbunden.»

Der Verein für Schweiz. Anstaltswesen VSA. dankt Herrn Direktor D. Q. R. Mulock-Houwer für die grosse, wertvolle, programmatische Pionierarbeit in der Kinderfürsorge, sowohl in den Niederlanden, wie auch in der internationalen Zusammenarbeit, und wünscht ihm und seiner verehrten Gattin auch weiterhin Freude, Herzenskraft und Gottes Segen zu der so erfolgreichen Erzieherarbeit auf «Zandbergen».

A. Joss.

von Architekt Ernst Indermühle gefällig projektierte Anbau an das alte Anstaltsgebäude fertiggestellt werden. Der Heilstätte-Verein, die Freunde der Anstalt, worunter zahlreiche Firmen und der Kanton Bern, haben daran 140 000 Fr. geleistet. Zur vollständigen Finanzierung, vor allem auch des Umbaus der bisherigen Gebäude, sind aber noch erhebliche Mittel flüssig zu machen. Direktion und Verwaltung der Anstalt müssen sich nach wie vor für die notwendigen Finanzen einsetzen. Die Anstalt war auch im Berichtsjahr mit nahezu 50 Patienten voll besetzt. Sie erfüllt seit 57 Jahren eine wichtige soziale Aufgabe an vielen missgeleiteten und charakterschwachen Leuten, für die ein Milieu-Wechsel oft Wunder wirkt. Im Anschluss an die Verhandlungen hielt Dr. Wyss von der Heil- und Pflegeanstalt Münsingen einen interessanten, instruktiven Vortrag über die neueren medizinischen Methoden zur Heilung der Trunksucht. Er redete einer verständnisvollen Zusammenarbeit von Medizin und Fürsorge das Wort.

Das Schweizerische Taubstummenheim in Uetendorf. (Korr.) Dem Jahresbericht der Stiftung Schweizerisches Taubstummenheim für Männer in Uetendorf bei Thun — erstattet für die beiden letzten Jahre

Telephon-, Uhren- und Lichtsignalanlagen
Hasler AG Bern

— ist zu entnehmen, dass im Stiftungsrat viele Veränderungen vorgenommen werden mussten. Der verstorbene langjährige Präsident Oberst M. Feldmann wurde ersetzt durch Jugendanwalt W. Wiedmer in Spiez. Nach 11jähriger Mitarbeit trat Vizepräsident Emil Gossauer in Zürich zurück, ferner demissionierte Sekretär Ernst Krebs, Sekundarlehrer, in Uetendorf, und ausserdem verstarb Frau J. von Speyr-Boelger, in Basel, die dem Stiftungsrat während 26 Jahren angehört hat und aussergewöhnlich segensreich und wohl-tätig wirkte. Es beliebten als neuer Vizepräsident das langjährige Stiftungsratsmitglied Prof. Dr. Nager, in Zürich, als Sekretär Lehrer G. Schläppi, in Thun-Dürrenast, und als Mitglieder Rud. Däniker in Basel und A. Martig, Vorsteher der Taubstummenanstalt Wabern-Bern.

Dem Bericht des Vorstehers G. Baumann ist zu entnehmen, dass das Heim in den beiden letzten Jahren voll besetzt war. Der Gesundheitszustand der Pflinglinge war sehr gut. Dann wird aufmerksam gemacht auf notwendig werdende bauliche Veränderungen. Es ist zu hoffen, dass einer geplanten Finanzaktion zur Verwirklichung des Bauprojektes ein guter Erfolg beschieden sein möge. Während früher der Heimbetrieb sich aus den Kostgeldeinnahmen und vor allem aus dem Erlös aus Landwirtschaft, Gartenbau und Heimindustrie (Schuhmacherei, Korbflechterei, Kuferei, Verfertigung von Marktnetzen und Baumbändern) finanziell selbständig über Wasser halten konnte, geriet der Finanzhaushalt mit der zunehmenden Teuerung ins Wanken und es entstanden Betriebsdefizite. Erstmals

hat dann die bernische Fürsorgedirektion im letzten Jahr einen Staatsbeitrag von 4000 Fr. gesprochen. Die Dürreperiode im Jahr 1947 und die nasskalte Witterung im vergangenen Jahr beeinträchtigten die Ernteergebnisse im Landwirtschaftsbetrieb. Das trug dazu bei, dass in beiden Jahren die Betriebsrechnung mit einem Defizit von mehreren tausend Franken abschloss. Im Bericht des Vorstehers wird ausserdem in eindringlicher Weise geschildert, was es heisst, ein ganzes Leben lang aus dem Reiche der Töne, der Sprache und der Musik verbannt zu sein. Dem Leser drängt sich dabei ein Wunsch auf: Möge dem Heim aus dem ganzen Schweizerlande Hilfe zukommen! Dafür wären vorab unsere Taubstummen dankbar.

Das Bernische Pestalozziheim in Bolligen. Dieses Nacherziehungs- und Vorlehrheim des Bernischen Frauenbundes betreut junge Mädchen, die in theoretischem und praktischem Unterricht vor allem in der hauswirtschaftlichen Arbeit erzogen werden. Im Berichtsjahr weilten insgesamt 34 Töchter zu kürzerem oder längerem Aufenthalt im Heim. Von 21 nach absolvierten Kursen Austretenden kamen 16 in Berufslehren (davon 8 im Haushalt), 2 kehrten ins Elternhaus zurück, 2 traten einen Welschlandaufenthalt an und 1 Schülerin wurde in ein anderes Heim überwiesen. Das Heim wurde am 15. Oktober 1939 eröffnet und am 25. November desselben Jahres offiziell eingeweiht, so dass noch im Laufe dieses Jahres das Jubiläum seines 10jährigen Bestehens gefeiert werden wird.

Die gute Rosshaarmatratze mit Ihren nicht zu überbietenden Eigenschaften, ist und bleibt die idealste Matratze. Rosshaar isoliert; es hitzt nicht, es kühlt nicht und hält so die natürliche Körperwärme beisammen. Von Gesunden und Kranken wird darum Rosshaar als Matratzen-Füllung hoch geschätzt.

ROTH & CIE. WANGEN a. A. (BE) TOGGENBURGER & CIE MARTHALEN (ZH)
J. SCHNYDER AG. WÄDENSWIL GEBR. WITTICH GOTTLIBEN (TG)
ROSSHAARSPINNEREI BASEL AG. BASEL

2 feine Produkte!

MAIZENA* Maispuder Dieser wird sehr schnell vom Körper verdaut. Infolgedessen ist MAIZENA seit 90 Jahren anerkannt als Kinder- und Krankenkost. MAIZENA zur aufkochenden Milch gegeben, macht sie bekömmlicher, denn es bewirkt ein feinflockiges Gerinnen der Milch im Magen.

DEXTROPUR* Traubenzucker Zuzufolge seiner geringen Süßkraft ist es möglich, den Patienten grosse Mengen Kohlenhydrate (100 g = 400 Kalorien) darzureichen, ohne Widerwillen zu erregen. Leicht verdaulich. Wirtschaftlich. Kassenzulässig.

MAIZENA-Kochbuch mit Prämienverzeichnis und DEXTROPUR-Diätrezepte gratis auf Verlangen.

CORN PRODUCTS COMPANY LTD. - ZÜRICH 31

*) reg. Schutzmarke.



IMMER BELIEBT
sind unsere
Mandelcornets
und
Choc-Rollen
mit Schlagrahm
Butterbricelets
und **Fächer**
zu Crèmen

Die feinen Rahmhüppen
allen zuträglich
Walter Hug & Co.
Hüppenfabrik
ZÜRICH I, Löwenstrasse 54
II. Et., Telefon 27 35 30



NUSSA

das leichtverdauliche, naturreine Speiseelett mit Haselnüssen und Mandeln, bekannt und beliebt als feiner Brotaufstrich. Ausgezeichnet zum Verbacken im Teig sowie zum Füllen und Garnieren von Kuchen und Torten. 4 Monate haltbar. Erhältlich in Kartons von 200 und 500 g, sowie in Blöcken von 4 1/2 kg.

J. KLAESI NUXO-WERK AG. RAPPERSWIL



Dörrobst Dörrgemüse VOLG-Apfeltee

Bitte verlangen Sie bemusterte Offerte

VOLG Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur

Telefon (052) 8 22 11

Konserven aus USA

p. Büchse

Apfelmus mit Zimt,	Büchsen à 3,4 kg	Fr. 2.50
Apfelschnitze im Dunst,	» à 2,7 kg	Fr. 2.80
Ananas, geraffelt	» à 3,0 kg	Fr. 4.50
Pfirsich, geschält, Schnitze	3,0 kg	Fr. 5.—
Pfirsich, Schnitze	» à 0,8 kg	Fr. 1.50
Aepfel, getr., gewürfelt	» à 6,3 kg	Fr. 10.—
Tomatensauce	» à 3,1 kg	Fr. 5.—
Tomatensaft	» à 2,9 kg	Fr. 3.—
Erbsen, PANZA No. 2, Cart.	à 24 Büchs.	Fr. —.85
Vegetable Cocktail Juice		Fr. —.90

(Saft aus Tomaten, Rübli, Sellerie, Petersilie)
J. Küng & Cie., Kolonialwaren en gros, **Bern**
Weyermannsstrasse 28. — Telefon (031) 2 56 25.



ESSAG

Essig und Senffabrik AG.
Basel

Schönaustr. 87 Tel. 4 90 14

Weinessig Estragon-Essig Fruchtesig
Cornichons Gurken Tafelsenf

Oft haben **Anstalten** einen oder mehrere **eigene Süßmosttanks**. Wir liefern z. B. jeden Herbst ein Auto süßen Saft ab Presse an die Zürcher Heilstätte Clavadel zur Einlagerung. Auch Ihr Haus würden wir fachmännisch beraten und gut beliefern.

Obst- u. Weinbaugenossenschaft Wädenswil

Tel. (051) 95 63 37

Canton de Fribourg

Etablissement de Bellechasse, Sugiez. Wenn wir kurz auf den interessanten Jahresbericht dieser Grossanstalt hinweisen, so tun wir dies hauptsächlich mit Rücksicht auf den Erlenhof, die Abteilung für straffällige und gefährdete Jugendliche. Wir lesen mit Freude, dass für die durchschnittlich 45 Insassen dieser, in einem eigenen Hof, weitab von den übrigen Gebäulichkeiten untergebrachten Jugendlichen zwei Lehrer tätig sind, und dass man sich Mühe gibt, ihnen durch allerlei Abwechslung (Ausflüge, Vorträge, Lichtbilder und Kino) Freude zu bereiten. Interessant ist die Feststellung, dass kaum ein Achtel der Jugendlichen aus dem Kanton Freiburg stammen. Sg.

Kanton Baselland

Das Mädchenerziehungsheim Frenkendorf kann in seinem soeben erschienenen Bericht auf das Jahr 1948 als auf ein Jahr grossen Wechsels und Wandels zurückblicken. Vor allem ein Wechsel in der Stelle der Hausmutter greift tief in das Heimleben ein und gibt ihm ein anderes Gepräge. Es war ein grosses Geschenk, dass es nach dem Rücktritt von Fr. Dora Gut gelang, in Fr. Rosabeth Schopfer von Saanen nicht nur eine bestausgewiesene Kraft, sondern auch die für das Heim geeignete Leiterin zu gewinnen, die es in kurzem verstanden hat, mit Mitarbeiterinnen und Kindern eine frohe Atmosphäre zu schaffen und auch aus recht mangelhaften und dürftigen Verhältnissen etwas zu machen. Sie weiss in ihrem eigenen Bericht natürlich und einfach davon zu erzählen. Sehr wertvoll war aber auch die Tätigkeit der neuen Lehrerin Fr. Annelies Tanner von Liestal in Schule und Haus, die sich so ganz einsetzte, dass ihre Gesundheit Schaden litt. — Starken Wechsel gabs aber auch im Komitee, aus dem alte, bewährte Mitglieder, besonders von Basel zurücktraten und mehrheitlich durch Persönlichkeiten aus der unmittelbaren Nähe ersetzt wurden.

Leider waren die intensiven Bemühungen, dem Heim eine den heutigen Anforderungen nur einigermaßen entsprechende Wohnstätte zu geben, bedeutend weniger erfolgreich. Der sanitäre Anbau konnte, so teuer er war, nur den dringendsten Uebelständen abhelfen. An deutlichen Urteilen über die Notwendigkeit einer gründlichen Lösung der Baufrage fehlte es nicht, wohl aber an der praktischen Verwirklichung. Aus allem wird wohl deutlich, wie das Heim seine Aufgabe an den meist schwachbegabten und schwererziehbaren Kindern immer besser erfüllen möchte, darin aber auf die tatkräftige Hilfe weiterer Kreise angewiesen ist. Möchte es nicht umsonst darauf hoffen!

(Einges.)

Jahresversammlung im Erziehungsheim Sommerau.

An der Jahresversammlung verlas zur Einleitung der Präsident, Hr. Pfarrer Pitschen aus Sissach, das Gleichnis vom Säemann und vom vierfachen Ackerfeld (Matth. 13, 3—8). Die Arbeit in der Sommerau ist auch Säemannsarbeit. Es ist alles Saat auf Hoffnung. Wenn auch nicht alles, so bringt doch vieles gute Früchte. Die derzeitigen Hauseltern Wagner-Börlin stehen nun schon zehn Jahre in dieser gesegneten Säemannsarbeit. Treue Freunde (der Heimverein zählt 366 Einzelmitglieder) helfen mit. Deren sind im Laufe des Jahres leider zehn gestorben. Die Anwesenden ehren ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Der gedruckte und durch Präsident und Hausvater mündlich ergänzte Jahresbericht legt Zeugnis ab von der im verflossenen Jahr im Heim geleisteten erfolgreichen Arbeit, hinter der mehr Mühe und Sorge steckt, als der Aussenstehende zu ahnen vermag. Drei tüchtige Lehrkräfte stehen den Hauseltern in der Erziehung zur Seite. Das Heim geniesst das Vertrauen der versorgenden Amtsstellen und Privater zu Stadt und Land. Das Haus war das ganze Jahr hindurch mit 40 Zöglingen voll besetzt. Um den Kindern das Gefühl der Minderwertigkeit und des Zurückgesetztheits zu nehmen, ist die Leitung bestrebt, ihnen Vertrauen entgegenzubringen und ihnen all das zu bieten, was andere Kinder auch haben. So wurde mit den ältern Kindern eine dreitägige Tour ins Lötschental und über den Lötschenpass gemacht und mit den jüngeren eine Autofahrt an den Hallwilersee ausgeführt. Der dem gleichen Zweck dienende Spiel- und Sportplatz ist erst provisorisch angelegt und soll im kommenden Winter fertiggestellt werden.

Die Jahresrechnung, erstattet von Hr. Dir. H. Oeri in Gelterkinden, zeigt ein erfreuliches Bild. Konnten doch Fr. 6500.— an Legaten und annähernd Fr. 5000.— an Liebesgaben verbucht werden. Zudem wurden die Kostgelder, den derzeitigen schweizerischen Normen entsprechend, auf Fr. 3.— pro Tag erhöht, so dass diese einen Betrag von Fr. 42 453.30 ausmachen. 5000.— Franken konnten als Baufonds auf die Seite gelegt werden. Die Gewinn- und Verlustrechnung erzeigt neben Abschreibungen und Zuwendungen an Bau- und Pensionsfonds eine Reserve von Fr. 2724.31. Trotzdem die Rechnung so günstig abschliesst, ist das Heim zur Erfüllung seiner grossen Aufgabe nach wie vor auf die Unterstützung der Bevölkerung angewiesen.

Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils erschienen die Kinder in der Versammlung. Unter Leitung und Mithilfe der beiden Herren Lehrer Jegge und Leber wickelten sie ein hübsches Unterhaltungsprogramm ab, bestehend aus Liedern, Gesprächen und kleinen dramatischen Aufführungen über und von Hebel, u. a. «Die Marktweiber in der Stadt». Die gediegenen Darbietungen fanden reichen

Chromnickelstahl- und Silberwaren

sämtliche Artikel für Küche und Tisch! Schweizerprodukte!

Vorteilhaft und preiswert durch **CHROMSTAHL-VERTRIEB, BRUGG**

Beifall. Und nun trat der in Basel wohnende, bestbekannte Baselbieter Schriftsteller Traugott Meyer an zu seinem Referat über Johann Peter Hebel, wie er geworden, was er geschaffert und was er uns zu sagen hat. In Basel am 10. Mai 1760 geboren, verlor er schon nach einem Jahr seinen Vater, so dass seine Erziehung ganz der Mutter oblag. Diese war in Stellung bei einer Basler Dame. Während 13 Sommern war Peter nun in Basel und während 13 Wintern im badischen Wiesental. So lernte er Stadt und Land und hier die Natur kennen und lieben, was in seinen Gedichten zum Ausdruck kommt. Auch sein Mütterlein, das er über alles liebte, taucht in den Gedichten immer wieder auf. Einer schon früh sich äussernden Neigung folgend, studierte er Theologie, ohne je eine Pfarrstelle zu erhalten, weshalb er auch nicht in der Lage war, in den Ehestand zu treten. Als Prälat in Karlsruhe gab er den «Rheinischen Hausfreund» heraus und betätigte sich sonst literarisch. Seine im «Schatzkästlein» enthaltenen zahlreichen volkstümlichen Erzählungen und seine alemannischen Gedichte haben durch ihre heimelige, gemütvolle Art alle Herzen erworben und bilden eine wesentliche Bereicherung des deutschen Schrifttums. Das Vorlesen einzelner Stellen aus Hebels Briefen und Gedichten durch den Vortragenden vertieften beim Hörer den Eindruck, einem Grossen im Reich des Geistes begegnet zu sein. Das Anhören des Vortrages war ein seltener Genuss. Die Arbeit wurde warm verdankt. — Ein anschliessender Imbiss im Heim diente noch zur Pflege der Gemütlichkeit und zu gegenseitigem Gedankenaustausch.

Kanton St. Gallen

Mädchenheim Wienerberg, St. Gallen. Der 60. Jahresbericht gibt einleitend eine kurze Aufklärung über die Schwierigkeiten, welche 1948 für die Anstalt dadurch entstanden, dass eine gutmeinende, aber offenbar mit einer so schwierigen Arbeit zu wenig vertraute Leiterin in der Gewährung von Freiheiten und Erleichterungen gegenüber den Schützlingen zu weit ging. Die kleine Sensation, welche durch das Ausreisen einiger Mädchen verursacht wurde, hat gewisse Zeitungen mehr interessiert als die Tatsache des 60jährigen Bestehens dieses sehr wertvollen Heimes. Wir, die wir den «Wienerberg» seit Jahren kennen und schätzen, hoffen zuversichtlich, dass die Anstalt recht bald das Vertrauen wieder zurückgewinne, welches sie nach ihren Leistungen und ihrer gesamten Haltung verdient. Sg.

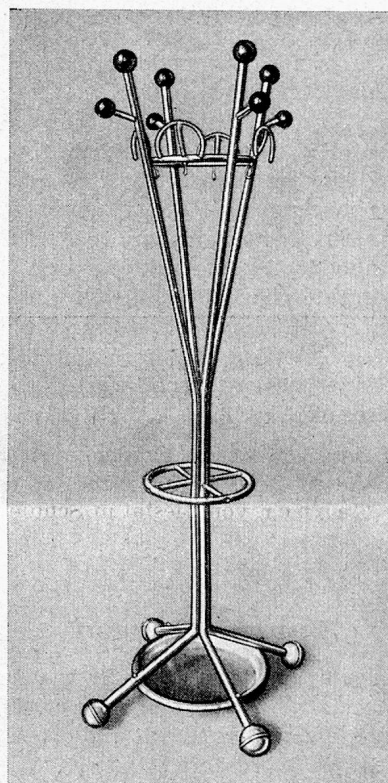
St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige. Warum bei Bedarf Spiel- und andere Holzwaren aus der Holzbearbeitungsabteilung der St. Galler Werkstätte kaufen und nicht billige Ausland- und Fabrikware? Warum bei seinen Einkäufen die Erzeugnisse aus der St. Galler Filiale der Basler Webstube berücksichtigen? Warum «bei freudigen Ereignissen oder auch bei Trauerfällen sich der Werkstätten für Mindererwerbsfähige, . . . sei es durch Beiträge und Spenden oder vielleicht durch Berücksichtigung in Testamenten» erinnern?

Weil dies etwa 35 Gebrechlichen Arbeit und Brot und damit ein bescheidenes Lebensglück gibt. Etwa 14

von diesen finden Aufnahme und wahrhaft liebevolle Betreuung im Internat mit Heimgarten und damit eine wirkliche Heimat.

Alles kostet mehr Geld, als die leider zurückgegangenen Geschäftseinnahmen betragen. Hilfe von aussen tut Not. Herzlich wird für diese gedankt. Dr. E. Brn.

Johanneum Neu St. Johann: Heim für schwachsinnige und taubstumme Kinder. Durch sinnreichen Ausbau sind die alten, aber durchaus genügenden Räumlichkeiten verschönert und verbessert worden. Die verschiedenen Gruppen (Schüler, schulentlassene Burschen, Haushaltungsschule) können so ungestört neben-



*Etwas Neues
für Ihren Betrieb!*

Ein

Kleiderständer

aus Ganzmetall

je nach Wunsch in Messing, Leichtmetall od. Eisen, bemalt, verchromt od. poliert-eloxiert. Sehr guter Stand, Kleider schonend, in jeden Betrieb passend. Offerte und Prospekte direkt durch den Fabrikanten:

L. BRESAOLA, Chiasso

Olympia-Fabrik - Tel. (091) 4 32 14

einander leben, jede in ihrem besondern Reich. Als grosse Sorge erwähnt der Jahresbericht den überall empfundenen Personalmangel. Besonders hat uns interessiert der Bericht über die Hauswirtschaftsschule und Dauerheim einerseits für schulentlassene Mädchen, anderseits für Burschen, welche in verschiedenen Berufen eine ihren Fähigkeiten angemessene Ausbildung erhalten können. Sg.

Ein neues Kinderheim in Brunnadern (Toggenburg).

In sonniger Lage im Toggenburg ist vor kurzem ein kleineres Heim für zurückgebliebene Kinder eröffnet worden, das Kinderheim «Sonnenschy» in Brunnadern. Leiterin ist Schwester Fanny Meyer. Es will Kinder bei sich aufnehmen, die in ihrem Milieu nicht recht vorankommen, sei es wegen mangelnder Begabung oder wegen charakterlichen Schwierigkeiten, und will ihnen ein frohes, sonniges Heim bieten. So schwach ist ja keines, dass nicht auch gute Kräfte in ihm schlummern und diese guten Kräfte gilt es zur Entfaltung zu bringen, damit auch diese Kinder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden können. Eine Heimlehrerin mit Spezialschulerfahrung wird die Schulung der Kinder übernehmen. Der kleine Kreis von 15 Kindern ermöglicht eine individuelle Beobachtung und Erziehung; das kameradschaftliche Beisammensein mit gleichartigen Kindern in fröhlicher Atmosphäre soll ihre Jugendzeit sonnig gestalten. Wo ärztliche Hilfe den Zustand des Kindes bessern kann, wird ein guter Kinderarzt zugezogen.

Während der Schulferien werden auch Ferienkinder aufgenommen. Der Schulbetrieb hat am 15. August wieder begonnen. Das Heim wird in protestantischem Sinne geführt.

Kanton Thurgau

Arbeitskolonie Herdern. An dieser Kolonie bei Frauenfeld sind der Bund und sehr viele Kantone beteiligt, auch beide Appenzell und St. Gallen. Sie gibt in ihrem 54. Jahresbericht für 1948 Aufschluss darüber, was sie ist und was sie will:

Die Arbeiterkolonie Herdern hat sich bei der Gründung die Aufgabe gestellt, heimatlose und arbeitslose Männer, welche herumvagieren, vorübergehend aufzunehmen, sie zu ernähren und sie religiös zu beeinflussen. Der Aufenthalt war auf höchstens 3 Monate begrenzt, um einer grossen Zahl von Männern einen solchen Aufenthalt zu ermöglichen. In der Regel suchten diese wanderlustigen Gesellen in der kalten Jahreszeit Unterschlupf, um beim ersten Frühlingsstrahl in das abenteuerliche Leben des Vagabunden zurückzukehren. In den vergange-

nen Jahrzehnten ist der Walzbruder, der Bruder der Landstrasse, wie ihn Bodelschwing nannte, allmählich verschwunden; die Landesgrenzen sind gesperrt, die Ernährung durch die Rationierung erschwert, und die Behörden bekämpfen das Stromertum, so dass der Wandergeselle und der vagabundierende Bettler auf der Landstrasse ausgestorben sind. Das hat zur Folge, dass sich die Insassen der Kolonie nicht mehr aus freien Wanderburschen rekrutieren. Heute sind es bis zu 90 Prozent Männer, welche von den Verwaltungsbehörden auf eine bestimmte Dauer in die Kolonie eingewiesen worden sind, da sie sich im Leben draussen nicht mehr halten konnten und in der Regel infolge von Alkoholismus Existenz und Familie verloren haben. Die Kolonie bildet vielfach die letzte freie Station vor der Einweisung in eine Trinkerheil- oder Verwahranstalt.

Wenn sich auch zwei Drittel der Insassen heute nicht freiwillig in der Kolonie aufhalten, so ist der Charakter einer offenen Anstalt doch nicht geändert worden. Die Angestellten sind keine «Wärter», sondern Vorarbeiter einer Arbeitsgruppe; sie halten die Disziplin unter diesen oft schwierig veranlagten Menschen aufrecht durch ihr Vorbild und Verständnis. Der Verwaltung steht auch heute noch kein anderes Strafmittel zur Verfügung als Entzug des Sonntagsausganges oder dann Entlassung. Diese eingewiesenen Kolonisten laufen selten davon, um sich nicht längerer Versorgung unterziehen zu müssen, wenn sie versagen. Vielmehr verbleiben jeweils einige der durch behördliche Verfügung auf 1/2 bis 2 Jahre eingewiesenen Männer freiwillig in der Kolonie, weil sie fürchten, im freien Erwerbsleben rückfällig zu werden, oder weil sie sich dem Existenzkampf nicht mehr gewachsen fühlen. Diesen ist die Kolonie zur zweiten Heimat geworden. So kommt es, dass sich heute 28 Insassen zwischen 3 und 38 Jahren in der Anstalt aufhalten.

Der grösste Teil der Kolonisten konnte sich infolge von Trunksucht im Leben nicht halten, obwohl die beruflichen Voraussetzungen vorhanden gewesen wären. Von den 112 Männern, welche im Berichtsjahre in die Kolonie eingetreten sind, zählen wir neben 65 ungelerten Arbeitern 47 Berufsleute. Auch in der Familie haben sich diese Männer nicht bewährt. 21 Insassen sind geschieden und 14 verheiratet. Viel menschliche Not und schweres Leid sind vorausgegangen, bis sie schliesslich in der Kolonie landeten. Es ist uns nicht möglich, die Entwicklung ehemaliger Kolonisten zu verfolgen; es genügt, wenn die Fürsorgebehörden ihre Personalkarten führen. Wir stellen jedoch fest, dass uns immer wieder Leute zugewiesen werden, woraus wir schliessen dürfen, dass die Erfolge eines Aufenthaltes in der Kolonie befriedigend sind. Nur so ist es erklärlich, dass unsere Kolonie in

Wumik vernichtet Ungeziefer

Motten, Schwabenkäfer, Mücken, Wespen, etc.
Wumik ist ungiftig u. einfach in der Anwendung
PAO, Fabrik, chem. Produkte AD. WEINSTOCK
ZÜRICH 2, Sternenstr. 24

den vergangenen Jahren trotz des grossen Bedarfs an Arbeitskräften auch zur Sommerszeit einen guten Bestand aufweisen konnte, während andere ähnliche Anstalten infolge des Mangels an Insassen den Betrieb nur mühsam aufrechterhalten konnten.

Neben dem menschlichen Verständnis, das dem einzelnen entgegengebracht wird, ist von besonderem Einfluss der Umstand, dass die Kolonisten sich nicht ausgenutzt fühlen. Zwar müssen sie arbeiten, aber sie werden nicht zur Arbeit getrieben, und niemand rechnet ihnen vor, ob sie mit ihrer Leistung das Brot, das sie essen, verdienen oder nicht. Es wird auch nicht untersucht, wie die grösstmögliche Leistung aus dem Manne herausgeholt werden kann. Es wird von Verwalter und Angestellten nur geprüft, zu welcher Arbeit der einzelne sich am besten eignet; man geht von der richtigen Ueberlegung aus, dass der Arbeiter sich bei der Arbeit, zu der er am fähigsten ist, auch am wohlsten fühlt. So werden die Kolonisten bei ihrem Eintritt wenn immer möglich nicht einfach da eingesetzt, wo gerade Arbeitskräfte fehlen. Es zeigt sich darin das Bestreben der Verwaltung, den Insassen individuell zu behandeln.

Die Kolonisten erleben in dieser Umgebung etwas, das sie bis jetzt wohl nicht gekannt haben: Niemand hält ihnen den Spiegel ihrer Vergangenheit vor, sie werden nicht nach Versagern und Vorstrafen gefragt. Sie werden freundlich und gütig, sogar mit grosser Langmut behandelt. Sie werden nicht durch Sorgen und Pflichten des Alltags belastet, denen sie ja nicht mehr gewachsen waren. Alle Tage ist der Tisch für sie gedeckt, sie leiden keinen Mangel. Was das alles für diese Männer, ob bewusst oder unbewusst, bedeutet, vermögen wir nicht ohne weiteres zu verstehen. Unfähigkeit, körperliche oder geistige Schwäche werden nicht getadelt. Unerbittlich aber ist die Verwaltung, wenn ein Kolonist an einem Sonntag nach dem Ausgang betrunken nach Hause zurückkehrt; übermässiger Alkoholgenuss wird mit Entlassung bestraft. Die Insassen wissen, dass sie in einer Prüfungszeit stehen, sie erkennen, dass die Leitung alles für sie tut, damit diese Prüfung bestanden wird. Dabei helfen vielfach diejenigen Kolonisten mit, welche sich schon seit Jahren in der Kolonie befinden, den frisch Eintretenden auf ihre Art beizustehen, um ihre Prüfungszeit gut abzuschliessen.

Im Jahre 1948 beherbergte die Kolonie 188 Männer, wovon 112 neu eingetreten sind (65 evangelisch gegen 29 im Vorjahr und 37 katholisch gegen 35 im Vorjahr). Der tiefste Bestand betrug 64 Mann, der höchste 91. Seit der Gründung der Kolonie sind 9630 Männer aufgenommen worden. Aus Appenzell A. Rh. waren 1948 6 Männer mit 488 Verpflegungstagen, aus Innerrhoden 78 mit 1197 und aus dem Kanton St. Gallen 21 mit 3023 Verpflegungstagen in Herdern untergebracht. Die Betriebsrechnung ergab einen Einnahmenüberschuss von Fr. 3665.24, die Gewinn- und Verlustrechnung einen solchen von Fr. 2070.44. Die Kolonie muss fernerhin mit allem Nachdruck den Standpunkt vertreten, dass eine Erweiterung des Artillerie-schiessplatzes Frauenfeld nicht in Frage kommen darf. Sie müsste sonst so viel Kulturland und Wald opfern, dass sie in ihrem Bestande gefährdet wäre und ihre soziale Aufgabe nicht mehr erfüllen könnte.

H. Wyniger & Co. Bern

Mercerie . Bonneterie . Kurzwaren

Garne en gros

Telephon (031) 246 98 . Marktgasse 54

Die gute Bezugsquelle für Anstalten, Heime, Spitäler etc.

Telephonische und schriftliche Aufträge
werden prompt ausgeführt



**Wir überziehen
und reparieren
Ihre Gartenschirme
und Liegestühle**

Schirme
Schaltegger & Co.
Poststrasse 5
b. Paradeplatz
Gartenschirme, Gartenmöbel, Storen, Fahnen

Kalk

in Dampfkesseln, Zentralheizungen, Kochgeschirr und allen Wasserbehältern bedeutet Mehrauslagen für die Heizung und ist unhygienisch.

Entkalken Sie mit

CON-TAR (Contre Tartre)

von der EMPA begutachtet.

Verlangen Sie Aufklärung für Ihren Installateur oder Ihr zuständiges Personal durch die Herstellerin:

NOVAVITA AG.

Zürich, Parkring 53. Telephon 25 19 01.



Composto Lonza

aus Gartenabfällen,
Laub, Torf, Trester etc.

LONZA A.G. BASEL

Die Mütter-Erholungsheime der evangelisch-reformierten Landeskirche. Dem kürzlich erschienenen dritten Jahresbericht dieser segensreichen Institution ist zu entnehmen, dass die zwei Müttererholungsheime auf Hohfluh-Hasliberg und Landegg ob Rorschach, die von landeskirchlichen Pfarrern geleitet werden, dem reformierten Volke einen grossen Dienst leisten. Bereits konnten über 2000 Gäste gezählt werden. Viele Frauen sind des Dankes voll für die schönen Häuser, in denen sie zu bescheidenem Preise ihre Ferien verbringen dürfen. Die gute Einrichtung der Heime soll ein Zeichen der Kirche dafür sein, dass diese den Dienst der Mütter schätzt. Der Mensch braucht aber mehr, als nur körperliche Nahrung. Um wirklich als Mensch leben zu können und nicht nur als Maschine sein Dasein fristen zu müssen, braucht er das Wort des lebendigen Gottes. Dieses gibt ihm Menschenwürde und auch die entscheidende Hilfe, um den grossen Aufgaben in der Familie, in der Erziehung der Kinder, im Beruf und den Schwierigkeiten des Alltags gewachsen zu sein. Diesen inwendigen Dienst möchten die Müttererholungsheime ihren Gästen bieten.

Eine erfreuliche und wesentliche Hilfe bedeutete den Heimen im Jahre 1948 die Bettagskollekte der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, die den schönen Betrag von 49 000 Franken einbrachte. Auch der Kellenverkauf in zahlreichen Kirchgemeinden brachte etwas Geld an die Betriebsausgaben und Reparaturen der zwei Häuser ein. In den Heimen werden im Laufe des Jahres auch verschiedene Kurse und Ferienwochen für Frauen durchgeführt.

Canton de Neuchâtel

Asile des Billodes, Le Locle. Dieses Heim für arme und gefährdete Kinder, dessen Gründung auf das Jahr 1815 zurückgeht, beherbergt im Berichtsjahr ständig ca. 75 Knaben und Mädchen, Klein- und Schulkinder. Unter den Knaben besteht eine Pfadfindergruppe, welche letzten Sommer am Bundeslager in Trevano teilnehmen durfte. Um die Kinder auch zur gegenseitigen Hilfe anzueifern, wurde eine Sammlung von Kondensmilch für eine ausländische Ferienkolonie durchgeführt, welche 1200 Büchsen ergab. Eine eigene Konsumgenossenschaft, welche durch die Kinder selbst geführt wird und allerlei nützliche Kleinigkeiten vertreibt, gibt

Weiterbildungskurs für Erzieherpersonal

Durch das Zusammenwirken eines Kreises von Heimleitern und Jugendfürsorgern einerseits und des VSA., des Hilfsverbandes für Schwererziehbare, der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und der Stiftung «Pro Juventute» andererseits war es in den vergangenen drei Jahren möglich, je einen Wochenkurs für Personal aus Erziehungsheimen zu veranstalten. Diese Kurse, die in Fällanden, Wildhaus und Gerlisberg-Kloten stattgefunden haben, waren gut besucht und erbrachten jedenfalls den Beweis dafür, dass auf diese Art Wesentliches für die Ertüchtigung unserer Mitarbeiter getan werden kann. Die Initianten beabsichtigen, durch die gewonnenen Erfahrungen dazu ermutigt, auch in diesem Jahre wieder einen solchen Weiterbildungskurs zu veranstalten und zwar voraussichtlich gegen Ende November. Heimleiter und Mitarbeiter mögen diese Bildungsgelegenheit jetzt schon ins Auge fassen. Das Kursprogramm und die näheren Angaben werden im nächsten Fachblatt bekannt gegeben.

Für den Ausschuss der Weiterbildungskurse:
Ad. Zwahlen, Brüttisellen.

ihnen Gelegenheit, das Räderwerk der Wirtschaft einigermaßen kennen zu lernen. Wir möchten diese sinnreiche Einrichtung sehr zur Nachahmung empfehlen.
Sg.

Hinweis

Stallmist oder Kompost?

Da und dort hört man noch in Kleinpflanzerkreisen die Aeusserung: «Ja, ohne Stallmist erzielt man keine befriedigenden Erträge». Wenn man aber dann den Pflanzplatz solcher Kleinpflanzer genauer unter die Lupe nimmt, sieht man meistens, dass vor allem die Kompost-Herstellung vernachlässigt wird.

Le Tinexin
lavera votre linge!

Consultations sans engagement
par les fabricants

H. KIEFER-HENKE
Usines Permatine
STEIN s/l. RHIN

MAX MULLER-JACKSON
Savons spéciaux
WINTERTHOUR



Mit dem bestbewährten

Obstpflück- korb

(System Bienz)

kann das Obst sehr sorgfältig, bequem und schnell gepflückt werden. 95l

Garantiert sehr solide Arbeit. Preis mit breitem Lederträger nur . . . Fr. 22.80 mit Gurtenträger . Fr. 19.— plus Wust und Porto.

Fabrikant:
J. Bienz-Peter
Frauenfeld II.